

Foltern aus den Fenstern warf, so gehört doch schon die um geschichtliche Kausalzusammenhänge unbesorgte Phantastik eines zeitgenössischen Stilisten dazu, den Marquis de Sade mit seinen Kassibern als Erreger des Bastille-Sturmes zu bezeichnen.

Sade war von 1784 bis 1790 in Charenton. Hier und schon in früheren Gefängnissen betrieb er seine Schriftstellerei mit der Produktivität eines Erotomanen und Graphomanen. Außer seinen Romanen schrieb er vier unwesentliche und wesenlose Komödien, von denen eine — „Les Malheurs de Libertinage“ — sogar Bühnenerfolg hatte. Berühmt bis heute wird er durch die Produkte seiner Pornographomanie: „Justine“ (1791), „Philosophie dans le Boudoir“ (1795), „Juliette“ (1796). Erst 1904 veröffentlichte Iwan Bloch das vom ihm entdeckte Manuskript der „120 Tage von Sodom“, das vor kurzem auf einer Berliner Auktion ausgedoten wurde, ohne einen Käufer zu finden.

Im Jahre 1800 erscheint der Roman „Zoloe et ses deux Acolytes“. Unter durchsichtigen Namen schildert er durchaus von ihm erfundene Orgien Napoleons, der Josephine Beauharnais und anderer Personen des Direktoriums. Auf direkten Befehl Napoleons unternimmt der Polizeipräfekt Dubois eine Haussuchung bei Sades Verleger Massé, findet obszöne Bücher und eigenhändige Manuskripte de Sades, darunter das Manuskript der „Juliette“, dessen Fund für Sade um so kompromittierender ist, als er die Autorschaft dieses Romans gerade in Pariser Zeitungen abgeleugnet hatte. Es werden außerdem noch andere,



Georges Papazoff

unbekannt gebliebene Manuskripte, darunter auch ein politisches, „Mes Caprices ou un peu de Tout“, gefunden. Auch in Sades Landhaus in St. Quen werden pornographische Manuskripte und Gobelins mit obszönen Darstellungen aus der „Justine“ gefunden. Die beiden Haussuchungsprotokolle, die aus dem Nachlaß Iwan Blochs stammen, geben über diese Vorgänge genaue Auskunft. Die Gegnerschaft Sade—Napoleon endet damit, daß Sade am 2. April 1801 auf administrativem Wege interniert, schließlich im Mai 1801 wieder in die Irrenanstalt Charenton übergeführt wird, wo er bis zu seinem im Dezember 1814 erfolgten Tode bleibt. Dort hatte er übrigens Gelegenheit, unter dem Schutze des Direktors der Irrenanstalt, der Abbé, Sade-Verehrer und hinreichend spleenig war, mit Internierten als Darstellern seine Komödien aufzuführen.

Im ganzen hat Sade von den über 70 Jahren seines Lebens 27 in Gefangenschaft zugebracht.

Sein Ruhm mag ebenso wie der Sacher-Masochs all denen ein Ansporn sein, die durch eine nur hinreichend betriebsam publizierte Spezialität unsterblich werden wollen.